

wirtschaftliche Nachhaltigkeit als zentrales Bioland-Thema?

Von:

Wolfgang Rosner <wrosner@#####>

An:

###, ####, #####, #####

Datum:

11.11.2009 15:38

Anhänge:

EK-nachhaltig-FamBetrieb.pdf

ms_all12.pdf

Liebe Bioland- Menschen- Markt- und Meinungsführer,

nach meinem Gefühl sind die Bio-Märkte in den letzten 10 Jahren moralisch so stark verkommen wie die konventionellen Lebensmittelmärkte zuvor in 30 Jahren.

Zukunftsorientierung, Ehrlichkeit, Verlässlichkeit und der Grundsatz des "leben und leben lassen" sind einem kurzfristigen egoistischen Taktieren auf dem schmalen Grad zwischen unersättlicher Gier und existenziellem Überlebenskampf gewichen.

Die Bestätigung dieser Feststellung war für mich die Quintessenz einer Gruppenversammlung gestern abend mit A### R##### zur "Situation der Biomärkte".

Lichtblick war sein Bericht vom Versuch, mit einer von G##### L### aufgestellten Kalkulation für Getreidepreise, mit denen wir unsere Existenz sichern könnten, bei Bäckern und Verarbeitern für kostendeckende Preise zu werben.

Das Bemühen ist auf jeden Fall lobenswert, wie klein der Erfolg auch immer sein mag.

Schockierend war aber für mich der marginale Ansatz einer Eigenkapitalbildung von 5000 Euro für einen 75-ha-Bio-Marktfrucht-Familienbetrieb, der dieser Kalkulation zugrunde liegt.

Das reicht nicht einmal für die inflationsbedingte Preissteigerung für Ersatzbeschaffungen im Maschinenpark, geschweige denn für technischen Fortschritt oder gar strukturelles Wachstum.

Ein Familienbetrieb mit 5000 Euro Eigenkapitalbildung wird den Generationswechsel nicht überdauern.

Entweder er fällt zurück, weil er zu klein geblieben ist, oder er ist zu hoch verschuldet, als daß ihn jemand übernehmen möchte.

Das ist wirtschaftlich nicht nachhaltig.

Ich habe mir aus anderem Anlaß kürzlich die Mühe gemacht, die Eigenkapitalbildung abzuschätzen, die erforderlich wäre, damit unter den aktuellen Rahmenbedingungen ein existenzfähiger Betrieb ohne dauerhafte Verschuldung über Generationen bestehen kann, so wie unsere Vorväter unsere Höfe über die Jahrhunderte erhalten haben.

(Anlage EK-nachhaltig-FamBetrieb.pdf, Kommentare gerne willkommen)

Ich komme dabei je nach Annahmen auf ca 70.000 bis 140.000 Euro, die jeder Familienbetrieb dafür bräuchte - nach Steuern, nach Lebenshaltungskosten!

Ich glaube kaum, daß das einer schafft, der nicht glücklich erbt, heiratet oder Baugrund verkaufen kann.

Unsere Höfe - sprich unsere bäuerliche Landwirtschaft - sind also zum Sterben verurteilt :-0

Nicht daß ich jetzt plädieren würde, daß Amos Ramsauer mit diesen Zahlen fordernd zu den Bäckern gehen sollte.

Obwohl es denen sicher ähnlich geht, wenn ich sehe, was frühere Dorfbäckereien inzwischen an Semmelfabriken hochziehen müssen, um zu überleben.

Ich stelle erst mal nur fest, daß unter derzeitigen Rahmenbedingungen die

Hoffnung auf wirtschaftliche Nachhaltigkeit eine unrealistische Farce ist.
Nicht nur in der Landwirtschaft, in der ganzen Gesellschaft.

Mit der Abwrackprämie hat sich die Autoindustrie in den Kreis der subventionsabhängigen Altindustrien begeben.
Auch der Verdacht, daß es sich bei Vogel- und Schweinegrippe ebenso wie bei Blauzunge um inszenierte Pseudo-Pandemien zur Absatzsicherung für die Pharmaindustrie handelt, festigt sich zunehmend.
Die Leuchttürme der deutschen Wirtschaft - willkommen in der Post-Moderne!
Unsere Bundeskanzlerin hofft fast schon mitleidheischend auf Aufschwung, wohl vergessend, daß der Erfolg der Rezepte von Adenauer, Erhard & Co nur auf Basis der gigantischen "Abwrackaktion" von Hitler, Stalin, Roosevelt & Churchill funktionieren konnte.

Der Heizwert von Weizen liegt bei 20 Euro / dt.
"Schweinefressbar" sollte doch wenigstens 5 Euro extra wert sein, "Lebensmittelqualität", "Backqualität", "Geschmack", "Versorgungssicherheit", "Logistik" - wären da nicht wenigstens 40 Euro angemessen - für konventionelle Ware, wohlgemerkt!

1 ha Fläche reicht für 2 kW Biogas, sind 16000 kWh p.a.
Macht ca 2.700 Euro/ha*a Erlöspotential - selbst ohne EEG immer noch über 800 Euro

Oder 1 ha = 30 dt Bioweizen. * 2/3 im viehlosen Betrieb - für Brache alle 3 Jahre.
Macht 30 dt * 2/3 * 30 Euro = 600 Euro/ha*a Erlöspotential.

In der Marktwirtschaft drückt der Preis die Wertschätzung eines Produktes aus.
Tank oder Teller?
Die Marktsignale sind eindeutig.

In diesen Gedanken falle ich über meine Notizen zur LDV letzte Woche in Augsburg.

J#### W#####: "wer nicht kämpft, hat schon verloren".

S### D#####: "Die Biobauern sind die Einzigen, die noch Zugang zur Gesellschaft haben".

Galt nicht früher die dörfliche Kultur als tragende Säule der Gesellschaft?
In Österreich habe ich erlebt, wie Landwirte sich daraus als Seminaranbieter für Entscheidungsträger etabliert haben.
Sollten wir nicht als "Bioland-Menschen" diesen Zugang als Aufgabe sehen, der Gesellschaft eine Alternative zur Global-Zocking-Economy aufzuzeigen?

Marktwirtschaft bringt Freiheit, Wettbewerb bringt Wohlstand.
Der Weihnachtsmann bringt die Geschenke, der Klapperstorch die kleinen Kinder.

Freiheit ist das Recht des Stärkeren, sich zu nehmen was er will.
Ungebändigter Wettbewerb ist der Feind jeder Kooperation und jeder zukunftsorientierten Vorsicht.

Auf dem Markt vergißt das Produkt seine Herkunft, den Schweiß seiner Entstehung.
Wohlstand = Versorgungssicherheit = Überangebot = Preis im Keller.
Gerade in Lebensmittelmärkten, mit unelastischer Nachfrage und langer Anpassungszeit des Angebots.
Die Gleichgewichtspreisbildung bestraft die Garanten unseres Wohlstandes -

allen voran die Bauern.

Statt vorwärts kalkulierend faire Preis nehmen zu dürfen, bleiben wir auf Dauer zu rückwärtsrechnenden "Mengenanpassern" verdammt - ein Euphemismus der Marktpriester für "friß oder stirb" - Sklavendasein eben.

Ich habe vor kurzem eine 15 Jahre alte Studienarbeit ausgegraben, in der ich in einer einfachen Simulation ermittelt habe, wie in einer Wettbewerbssituation Bescheidenheit und Ressourcenschonung gnadenlos mit dem marktwirtschaftlichen Untergang betrafft werden (Anlage ms_all12.pdf, Seite 9 u. 10, die zugrundeliegenden Excel-Tabellen kann ich bei Interesse gerne nachreichen.)

Betreuer war damals Prof. Don Huisingh, Biochemiker und Häuptlingssohn aus Minnesota, der seit 40 Jahren versucht, die Entscheidungsträger der modernen Welt auf den Wahnsinn ihres Tuns hinzustoßen.

Inspiriert hatte mich ein Seminar mit Denis Meadows, Autor von "Grenzen des Wachstums".

Statt eines sprühenden Protagonisten der damals gerade florierenden Umweltbewegung stellte sich ein resignierter, vorzeitig gealterter Mann vor: "I have not much hope".

Er versprach uns - ca 30 jungen Manager-Aspiranten, angetreten in der Überzeugung, die Welt bewegen zu können - uns innerhalb einer Stunde nachzuweisen, daß wir nicht in der Lage sind, trotz bester Absicht und voller Information über unser Tun eine Ressource zu bewirtschaften, ohne sie zu vernichten.

Er hat uns dann in einem "fish game" auf 4 Gruppen aufgeteilt, konkurrierende Fischereiflotten managen lassen, die einen fischbesetzten Ozean so bewirtschaften sollten, daß sie dauerhaft davon leben können. Nach weniger als 10 Runden war der Ozean leer.

(vgl.

<http://www.buergergesellschaft.de/politische-teilhabe/modelle-und-methoden-der-buergerbeteiligung/planungsprozesse-initiieren-und-gestaltend-begleiten/praxis-planspiel-fishbanks/106368/>)

Diese Erfahrung hat mein Verständnis der wirtschaftenden Realität stark verändert und war sicher mit entscheidend für meinen späteren Entschluss, als Biobauer wieder in die Praxis zurückzukehren. Die aktuelle Marktsituation fühlt sich an wie das fish game in der vorletzten Runde. Jeder weiß, daß es drauf ankommt zu kooperieren. Aber nur wenn keiner ausbricht. Aber wenn einer ausbricht, dann ist es besser, man ist selber nicht der letzte anständige Idiot...

Ich sammle seit einigen Wochen an "Thesen zur Rettung der Freiheit vor der Marktwirtschaft".

Ich glaube, unsere Gesellschaft ist derzeit im Kern verrottet, so wie es die katholisch geprägte Gesellschaft zu Luthers Zeiten mit dem Ablasshandel war. Vielleicht ist meine miserable Kartoffelernte ja die Chance, mir Zeit zu nehmen, diese Gedanken zu ordnen und zu veröffentlichen....

Wie J#### gesagt hat: wer aufhört zu kämpfen, hat schon verloren.

Der tagtägliche Kampf auf dem Hof, am Markt, in der Politik ist sicher wichtig. Aber das reicht nicht, das bleibt innerhalb "des Spiels".

Monopoly fand ich schon immer blöd. In der ersten halben Stunde entscheidet sich, wer in den restlichen 3 Stunden die Mitspieler quälend-genüsslich vernichtet.

Wir müssen Bewußtsein schaffen, um die Spielregeln zu ändern.

Wir brauchen ein Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell für Völker, die "schon alles haben".

Nicht nur materielle Grundabsicherung unter Optimierung aller

Effizienzschrauben bis an die Schmerzgrenzen.

Auch die Chance auf eine eigenverantwortliche subsidiäre Teilnahme an der Förderung des Gemeinwohles, Leben können ohne anderen etwas wegzunehmen (Marktanteil, Arbeitsplatz, Ackerfläche, Gestaltungsraum...) ist Voraussetzung für ein menschenwürdiges Leben.

Die Alternative wäre Zbigniew Brzezinski's "Tittytainment" - eine Fortsetzung des altrömischen "Brot und Spiele"-Programms, zu Ende gedacht in der Filmtrilogie "Matrix", wo die Menschen an eine simulierte Realität angestöpselt zum Energielieferanten für ein seelensloses Maschinensystem degradiert sind.

Wir haben gesehen, wie die Textilindustrie die Welt abgegrast hat:

Deutschland, Italien, Türkei, Japan, Korea, China, Indien, Afrika....

Der Maschinenbau folgte auf dem Fuße, die Autoindustrie, der Schiffsbau, die Computerhersteller, in immer kürzeren Abständen.

Und dann folgen die Probleme der Sättigungsgesellschaft: Überalterung, offene und verdeckte Arbeitslosigkeit, Zerstörung des gesellschaftlichen Zusammenhalts, Verlagerung der Daseinsunterstützung von der Familie auf den Staat, Überschuldung des Staates, Überteuerung des Gesundheitswesens, Zerreglementierung des Sozialwesens, Verdrängung von Anstand und Moral durch die Rechtssprechung, Überlastung des Rechtssystems, bürokratische Selbstbeschäftigung, Zukunftsangst, Sinnkrise, Werteverfall...

Und gleichzeitig raffen die verbliebenen Akteure im künstlich inszenierten marktwirtschaftlichen Verdrängungskampf hirnlos und ohne echte Not um die weltweiten Ressourcen, während täglich tausende Menschen an Hunger sterben.

Wie könnte eine Alternative aussehen?

Regionale Kreisläufe, Kooperation und faire Abstimmung vertikal in den Wertschöpfungsketten, Selbstbeschränkung, Genug haben können (und dürfen), langfristige Verlässlichkeit, ein Optimum statt ein Maximum an Faktoreinsatz - all das sind Ideen, die wir Biobauern eigentlich noch alle im Herzen tragen. Ich habe keine fertige Lösung parat, aber ich denke wir alle fühlen, daß wir Biobauern es "damals" schon richtig machen wollten und den Menschen das auch gefallen hätte. Diese Ideen müssen wir aus unseren Herzen ausgraben und zurück in die Gesellschaft tragen, anstatt uns die Spielregeln des Globalkapitals auf die Höfe drücken zu lassen und im Herzen zu verkümmern.

Wenn nicht die Bio-Landwirtschaft diesen Kampf kämpft, wer dann?

Wir haben die moralische Basis dafür.

Wir haben die Glaubwürdigkeit, und die persönliche Erfahrung.

Und wir stehen im Markt, im Leben, nicht wie abgehobene intellektuelle Eunuchen, die genau wissen wie's geht, es aber nicht können.

Wenn ich mit meinen Ideen als "Waffenschmied" zu diesem Kampf beitragen kann, werde ich das gerne tun.

Sch... auf den Kontostand.

Wollt und könnt Ihr mitkämpfen?

--

Mit freundlichen Grüßen

Wolfgang Rosner

EK-nachhaltig-FamBetrieb.pdf

ms_all12.pdf